

Fraktionsbeschluss vom 5. September 2019 Waldvernichtung stoppen – Klima retten

- Wir brauchen eine Politik, die der verheerenden weltweiten Waldzerstörung nicht länger zusieht und wirksamen Klimaschutz endlich anpackt.
- Aktuell muss alles getan werden, um die an vielen Stellen unseres Planeten wütenden Waldbrände zu stoppen.
- Wir wollen die Wälder weltweit als Bollwerk gegen die Erderhitzung und Hort der Artenvielfalt erhalten.
- Freihandelsabkommen machen nur Sinn mit einklagbaren ökologischen und menschenrechtsbasierten Kriterien. Das EU-Mercosur-Abkommen muss deshalb gestoppt werden.
- Die EU soll Verhandlungen über ein Abkommen zum Schutz des Amazonas-Regenwaldes aufnehmen.
- Die EU muss verbindliche entwaldungsfreie Lieferketten und somit einen Importstopp für waldzerstörende Produkte beschließen.
- Die Agrarwende und ein Ende der Massentierhaltung sind unverzichtbare Voraussetzungen, um weltweit die Wälder zu schützen.

WÄLDER UND KLIMA SCHÜTZEN – WELTWEIT

Die Wälder brennen, in Brasilien, in Bolivien, in Indonesien, in Zentral- und Ostafrika und auch in Sibirien. Die Karten der NASA zeigen Tausende von Brandherden, Flächen in gigantischem Ausmaß fackeln gerade buchstäblich ab. Die Feuer bedrohen die Heimat vieler Menschen in den betroffenen Regionen, sie bedrohen aber auch das Weltklima, unverzichtbare Lebensräume und die Artenvielfalt. Gigantische Mengen an Kohlendioxid und Kohlenmonoxid werden gerade in die Luft gepustet und belasten die Atmosphäre und heizen die Klimakrise weiter an.

In der Taiga in Sibirien brennen über 5,4 Millionen Hektar Wald, das entspricht in etwa der Größe von Baden-Württemberg und Hessen zusammengenommen. Allein in diesem Jahr sind dort insgesamt schon über 14 Millionen Hektar Wald den Flammen zum Opfer gefallen. 70 Prozent der verbrannten Fläche weltweit wurde aus Afrika gemeldet. In Amazonien wurden in diesem Jahr bereits mehrere zehntausend Brände registriert – laut Greenpeace eine Steigerung um 145 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Es brennt in Naturschutzgebieten und auch in der Heimat vieler indigenen Bevölkerungsgruppen. Zugleich will Trump in Alaska die Rodung von geschützten Urwäldern zulassen.

Zum einen führt die akute Trockenheit dazu, dass die Wälder leicht brennen. Zum anderen bereitet falsche Politik den Boden für illegale Brandrodungen. Diese Fehlentwicklung sehen wir wie unter einem Brennglas in der AmazonasRegion, in Bolivien, wo Präsident Morales Brandrodung per Dekret erlaubt oder in Brasilien, wo Präsident Bolsonaro gestützt von einflussreichen Lobbyinteressen der Soja-, Fleisch- und Holzwirtschaft, die Amazonasregion stärker für die Landwirtschaft und den Bergbau erschließen will. Denn die meisten Feuer werden von Menschen absichtlich entzündet, um auf den abgebrannten Waldflächen künftig Soja anzubauen und Viehzucht zu betreiben. Brasilien verdient viele Milliarden Euro pro Jahr mit dem Export von Agrarprodukten, das Agrobusiness zählt mit einem Anteil von knapp 24 Prozent am

Bruttosozialprodukt zu den wichtigsten Branchen des Landes. Der Soja- und Fleischhunger Europas benötigt täglich zusätzlich eine Fläche von rund 300 Fußballfeldern in Brasilien. Der brasilianische Regenwald und das Weltklima bezahlen den Preis für den Fleischhunger bei uns, der Wald in Indonesien muss für den weltweiten Palmölboom erhalten.

Die aktuellen Brände bringen schmerzlich ins Bewusstsein, welche fundamental wichtige Bedeutung die Wälder für unser aller Leben auf der Erde haben. Das Weltnaturerbe Amazonas ist dabei einzigartig in seiner Biodiversität, aber auch als Kohlenstoffsенke und Kippelement für das Weltklima. Wir fordern deshalb die Bundesregierung auf, diese globale Katastrophe auch im UN-Sicherheitsrat zum Thema zu machen. Die derzeit zugespitzte Lage darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir bereits in den letzten Jahrzehnten die Waldfläche immer weiter geschrumpft haben. Zwischen 12 und 16 Millionen Hektar Wald werden jährlich – meist gepaart mit massiven Menschenrechtsverletzungen - dem ungebremsen Ressourcenhunger geopfert. Wir müssen weltweit den Verlust von Wäldern stoppen, egal ob sie durch Feuer, Entwaldung, Rodung oder schlechtes Management verloren gehen.

Um internationale Wälder zu schützen braucht es dringend:

Kein Handel ohne strenge Kriterien: Die Bundeskanzlerin muss dafür sorgen, dass es das MERCOSUR Freihandelsabkommen, das die EU unter anderem mit Brasilien abschließen will und das die massive Abholzung des Amazonas nur noch weiter vorantreiben wird, so nicht geben wird. Das Abkommen wie es im Moment auf dem Tisch liegt wäre ein Freifahrtschein für noch mehr Rodungen. Auch andere Verhandlungen der Europäischen Union über Freihandelsabkommen müssen zwingend an den Erhalt der Wälder und ökologische Kriterien, die Einhaltung von Menschenrechten und die Erfüllung des Pariser Klimaabkommens geknüpft werden.

Keine Produkte aus Zerstörung: Die Bundesregierung muss dafür sorgen, dass die EU endlich klare Kriterien für und wirkungsvolle Maßnahmen gegen waldzerstörende Agrarprodukte beschließt und nachvollziehbare entwaldungsfreie Lieferketten verbindlich durchsetzt. Dies bedeutet dann einen Importstopp von Agrarprodukten aus gerodeten Gebieten des Amazonas wie beispielsweise Soja und Rindfleisch sowie von Palmöl aus dem indonesischen Regenwald. Die EU führt rund ein Drittel jener global gehandelten Agrarrohstoffe ein, für die Wälder gerodet wurden, damit sind wir ein großer Treiber für die Waldvernichtung. In der öffentlichen Beschaffung soll die Bundesregierung mit gutem Beispiel voran gehen und bereits jetzt nur noch Produkte aus nachweislich entwaldungsfreien Lieferketten einkaufen.

Einen internationalen Waldschutz, beruhend auf verbindlichen Verträgen und mit einem wirksamen Anreiz- und Sanktionssystem zum Waldschutz. Es braucht eine internationale Tropenwaldstrategie aus einem Guss für den Erhalt von Regenwäldern und für naturnahe Wiederbewaldung. Dafür muss Deutschland mehr zielgerichtete Entwicklungsgelder bereitstellen sowie die bestehenden internationalen Initiativen insbesondere in den drei großen Tropenwaldregionen stärker unterstützen. Zudem fordern wir die Bundesregierung und die EU dazu auf, Verhandlungen mit allen Staaten Amazoniens aufzunehmen, mit dem Ziel ein Abkommen zum Schutz des Amazonas-Regenwaldes in seiner jetzigen Größe zu schließen. Im Gegenzug verpflichtet sich die internationale Gemeinschaft, die betroffenen Staaten zu unterstützen. Diese Mittel sollten einerseits zum langfristigen Brand- und Waldschutz verwendet werden, aber auch für Investitionsprojekte, die für die heimische Bevölkerung eine Alternative zur landwirtschaftlichen Nutzung der Amazonas-Gebiete darstellen und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung fördern. Die Zivilgesellschaft und Wissenschaft der betroffenen Länder und die indigene Bevölkerung müssen dabei umfassend einbezogen werden.

Auch auf europäischer Ebene wollen wir den Waldschutz konsequenter vorantreiben. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich für eine Revision der EU-Waldstrategie einzusetzen, um Klima- und

Biodiversitätsschutz stärker zu gewichten als „Wettbewerbsfähigkeit“. Wald-Schutzgebiete innerhalb der EU müssen strikter kontrolliert werden und bei Verstößen konsequent Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet werden.

Massentierhaltung in Deutschland beenden: Die industrielle Massentierhaltung, die am Tropf der Soja-Importe hängt, muss ein Ende haben. Statt Billigfleisch auf Kosten der Umwelt brauchen wir eine nachhaltige Landwirtschaft und eine flächengebundene Tierhaltung.

Interessen der indigenen Bevölkerung schützen: Für das Amazonasgebiet, das Kongo-Becken und für Südostasien gilt: Wald muss als Lebensraum für indigene Völker anerkannt und erhalten werden. Entscheidungen über Waldnutzung oder die Einrichtung von Schutzgebieten sollen nur noch gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung getroffen werden. Waldschutz und Menschenrechte dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

WALDSCHUTZ IST KLIMASCHUTZ IST WALDSCHUTZ – AUCH BEI UNS

Auch wir haben eine eigene Verantwortung für unsere Wälder in Deutschland zu tragen. Am deutlichsten ist der Zusammenhang zwischen Waldschutz und Klimaschutz letztes Jahr am Hambacher Wald geworden, dessen Rodung für die Braunkohle für uns nicht in Frage kommt.

Die Agenda 2030 gibt mit dem 15. Ziel für nachhaltige Entwicklung vor, Landökosysteme wie Wälder zu schützen, wiederherzustellen, ihre nachhaltige Nutzung zu fördern und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende zu setzen. Daraus erwächst auch eine Verantwortung für Deutschland. In Deutschland wären von Natur aus mindestens 67 Prozent der Landesfläche mit Buchenwäldern bedeckt, heute sind es nur noch 4,8 Prozent. Richtige Urwälder gibt es in Deutschland praktisch nicht mehr. Um unseren Beitrag für den Schutz des Klimas und der Artenvielfalt zu leisten, müssen wir daran arbeiten, auch bei uns Urwälder von morgen zu schaffen. Nur so gewinnt Deutschland auch Glaubwürdigkeit bei internationalen Verhandlungen um den Erhalt von Urwäldern in anderen Ländern.

Die derzeitige Wald- und Forstpolitik ist nicht für die Klimakrise gewappnet. Auch in Deutschland brennen Wälder. In Brandenburg allein wurden bereits in diesem Jahr über 400 Brände gemeldet. Durch die dramatische Klimakrise ist unser Wald in seiner Existenz bedroht. Zu wenig Regen, immer mehr Stürme, Hitzewellen und lange Dürreperioden, aber auch Schadstoffbelastungen durch zu hohe Stickstoffeinträge schädigen den Wald schon seit Jahren massiv. Bisher waren die Schäden nur von Fachleuten zu erkennen, durch den Dürresommer 2018 und die Hitzeperioden dieses Jahres droht jetzt für alle sichtbar ein neues Waldsterben. 40 Millionen Bäume sind bundesweit bereits abgestorben. Besonders gefährdet sind naturferne Nadelmonokulturen aus Fichten und Kiefern, die auf Grund ihres schnellen Wachstums seit zwei Jahrhunderten bevorzugt angepflanzt worden sind – auch dort, wo sie von Natur aus nicht vorkämen. Diese naturfernen Wirtschaftsförste sind am schlechtesten gegen die Folgen der Klimakrise wie Dürren und Wassermangel, Schädlingsbefall, aber auch heftige Stürme oder Waldbrände gewappnet. Laubmischwälder sind widerstandsfähiger als Nadelholz-Monokulturen. Das Waldsterben findet großflächig statt und verursacht enorme wirtschaftliche und ökologische Schäden.

Stabile Naturwälder können wichtige „Verbündete“ im Kampf gegen die Klimakrise sein. Sie sind Wasserspeicher, Luftfilter und Bodenschützer. Und sie sind Klimaschützer, indem sie Kohlenstoff speichern und als Senken für den Klimakiller CO₂ fungieren. Naturnahe Wälder mit hohem Anteil an standortheimischen Laubbäumen sind dafür besonders gut geeignet und erweisen sich als wesentlich klimaresistenter. Die Politik hat jetzt die Chance, Waldbesitzer und Forstämter in die Lage zu versetzen, naturnahe Ökowälder entstehen zu lassen. Dabei dürfen die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt werden.

Wir wollen eine Waldwende einleiten – schnell und nachhaltig:

DAS GRÜNE KLIMAWALDPROGRAMM - MEHR WALD FÜR BESSERES KLIMA

Der Erhalt des Waldreichtums in Deutschland ist im Interesse der gesamten Gesellschaft. Wir wollen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer – öffentliche wie private - mit einem Klimawaldprogramm dabei unterstützen, naturnahe Laubmischwälder wieder aufwachsen zu lassen. Auf zerstörten Flächen soll wieder Wald wachsen, neue Wälder sollen in Retentionsräumen, Auen, Niederungen und auf Industriebrachen entstehen. Fördermittel aus Steuergeldern müssen streng nach dem Prinzip öffentliches Geld für öffentliche Leistung an ökologische Kriterien gebunden werden, deren Umsetzung kontrolliert wird, wie das bei FSC-zertifizierten Wäldern der Fall ist. Wer naturnahe Wälder aufbaut und wieder aufwachsen lässt, wird belohnt. Wer weiter auf Baumplantagen setzt, geht leer aus.

WALDZUKUNFTSFONDS - FORSTPLANTAGEN ZU ÖKO-WÄLDERN

Das Zeitalter reiner Monokulturen auf bestehenden „Anbauflächen“ muss ein Ende haben. Die Umwandlung von Plantagen- und Monokulturen zu naturnahen, klimabeständigeren Laubmischwäldern liegt in unserem elementaren Interesse und ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir wollen einen Waldzukunftsfonds von einer Milliarde Euro für die nächsten Jahre als erste Unterstützung für die Gesundung und die Umwandlung des kranken Waldes auflegen.

GESETZLICHE MINDESTANFORDERUNGEN: WÄLDER ÖKOLOGISCH BEWIRTSCHAFTEN

Nicht nur auf dem Acker, auch im Wald wollen wir eine ökologische Nutzung, die Boden, Umwelt und Artenvielfalt schützt. Der Erhalt der Ökosystemleistungen des Waldes muss im Zweifel Vorrang haben vor der Holznutzung. Wir wollen Dauerwälder und Wälder mit viel Struktur, mit Bäumen unterschiedlichen Alters und mit nur so viel Wild, dass neue Bäume ohne aufwändige Schutzmaßnahmen vor Verbiss nachwachsen können. Biodiversität braucht auch einen hohen Biotop- und Totholzanteil in den bewirtschafteten Wäldern, wie zum Beispiel im FSC-Wald vorgeschrieben. Forschungsergebnisse zeigen, dass sich am besten für einen gesunden Wald die Baumarten eignen, die an dem Standort auch natürlich vorkommen würden. Holz als wertvolle Ressource soll nachhaltig genutzt werden: Kaskadennutzung, das heißt vorrangig langlebige Verwendung im Bau und von Möbeln und erst danach thermische Zweit- oder Drittverwertung. Je länger Holz genutzt wird, desto länger wird CO₂ aus dem Kreislauf genommen. Dafür brauchen wir eine Holzbaustrategie.

DIE URWÄLDER VON MORGEN HEUTE SCHAFFEN

Wir brauchen eine Urwald-Offensive in Deutschland, so dass dort ungeachtet von menschlichen Eingriffen Natur wieder Natur sein kann und die „Urwälder von morgen“ wachsen. Wälder müssen wieder bis zur natürlichen Zerfallsphase alt werden dürfen. Bislang sind wir aber von dem Ziel der nationalen Biodiversitätsstrategie, fünf Prozent der Waldfläche der Natur zu überlassen, noch weit entfernt, perspektivisch sollten 10 Prozent erreicht werden. Die Bundesregierung soll dafür dauerhaft einen ausreichend finanzierten Wildnisfonds einrichten, damit diese Flächen gesichert werden können. Die öffentliche Hand soll vorangehen und bereits heute zehn Prozent ihrer Wälder wieder der Natur überlassen. Dabei wollen wir die Urwälder von morgen in einen deutschlandweiten repräsentativen Waldbiotopverbund einbetten, der dem Klimaschutz, dem Erhalt der biologischen Vielfalt und dem Naturerleben dienen soll.

WASSERSPEICHER DER WÄLDER AUFFÜLLEN

Der intensive Einsatz schwerer Maschinen im Rahmen der Forstwirtschaft, zum Beispiel Harvester, die hohe Dichte der Rückegassen und der exzessive, staatlich geförderte Wegebau führen zur massiven, teilweise irreversiblen Verdichtung der Waldböden. Boden-Ökosysteme werden zerstört, die Wasserspeicher erdrückt und der Wald wird geschwächt und anfälliger für Auswirkungen der Klimakrise. Die Funktionen des Bodens als Wasserfilter und -speicher gehen unwiederbringlich kaputt. Im Rahmen einer naturnahen Waldbewirtschaftung ist der Einsatz schwerer Maschinen daher zu minimieren und durch bodenschonende Verfahren zu ersetzen.

In der Vergangenheit wurden feuchte und moorige Wälder häufig trockengelegt. Dies hat neben der Vernichtung seltener Waldgesellschaften die Zersetzung der Biomasse im Boden und damit die Freisetzung von Treibhausgasen forciert. Infolge großflächiger Entwässerung und angespannter Dürresommer steht den Wäldern weniger Grundwasser und Bodenfeuchte zur Verfügung. Das erhöht den Stress für die Bäume, viele sterben ab. Parallel zu einer Renaturierung der Wälder müssen daher Entwässerungssysteme rückgebaut und Moorstandorte wiedervernässt werden, um das Wasser in der Landschaft zu halten.